

Es war vor etwa 10 Jahren [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

6. Jahrgang Nr. 17	Ersteht am 1. und 15. jeden Monats	1912 1. Sept.
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Falkenplatz 16 Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	

Zur Erbauung

**Meister, was muß ich tun,
daß ich das ewige Leben ererbe?**

Luk. 10, 25.

Es war vor etwa 10 Jahren. Da mußte ich einmal mit einem taubstummen Knaben zum Zahnarzt. Der mußte ihm einen Zahn ziehen. Als wir wieder in der Anstalt waren, stellte sein Klassenkamerad — ein Schüler des dritten Schuljahres — nacheinander 38 Fragen an ihn. So fragte er: Wo bist du gewesen? Bei wem? Wozu? Hat es dir weh getan? Hast du geschrien? Hast du etwas bekommen vom Zahnarzt? Ist der Zahn hohl gewesen? Hat er Wurzeln gehabt? Wie viele? Wie sieht der Zahnarzt aus? usw. Das waren alles kindliche, einfältige Fragen. Aber ich freute mich über den wißbegierigen Knaben und auch über den andern, der alle diese Fragen richtig beantworten konnte. — Wir alle stellen täglich eine Menge Fragen an uns selbst und an die Mitmenschen. Viele davon fangen an, wie die obenstehende. Wir fragen etwa: Was muß ich tun, damit ich reich werde? daß es mir wohl ergeht? daß ich Vergnügen habe? Das sind alles begehrlische, törichte Fragen. Leider aber bewegen sie unser Herz am meisten. Dann stellen wir auch ernstere Fragen, z. B.: Was muß ich tun, damit ich das tägliche Brot habe für mich und die Meinen? Was muß ich tun, damit ich mich mit Ehren durchbringe? Was muß ich tun, daß ich gesund bleibe? usw. Das sind Fragen, die uns beschäftigen sollen. Wir

müssen eine Antwort suchen auf sie. Sie sind nötig für unser Leben. Weit wichtiger aber noch ist die Frage, welche der Schriftgelehrte an Jesus stellt: Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Das ist die wichtigste Frage, die an uns herantritt. Sie soll fort und fort unser Herz bewegen. Am Morgen, wenn wir aufstehen, sollen wir fragen: Herr, was muß ich heute tun, damit ich näher zu Dir komme? Haben wir einen Entschluß zu fassen, dann dürfen wir nicht fragen: Was ist für mich angenehmer? oder: Was bringt mir mehr Vorteil? Die Frage muß lauten: Herr, was muß ich tun? Sage es mir!

Das ist die rechte Weisheit und Klugheit, von der die Schrift so oft redet. Die Antwort auf solche Fragen bleibt nie aus. Der Herr gibt uns durch unser Gewissen auf jede Frage die richtige Antwort. Er freut sich über unser Fragen und wird nie müde, darauf zu antworten. Für uns heißt es dann: Was er euch sagt, das tut. (Joh. 2, 5.)

Wir wollen uns in dieser Frage recht üben, indem wir sie immer und immer wieder stellen. Wir wollen uns aber auch die Antwort genau merken und wir wollen uns Mühe geben, das zu tun, was er uns durch die Antwort befiehlt. Das wird uns im Anfang schwer fallen. Wir werden oft mehr der eigenen Stimme oder der Stimme anderer gehorchen als der Stimme Gottes. Wenn wir es aber mit der Frage ernst nehmen, dann werden wir nach und nach gehorsamer. Solcher Gehorsam schafft Freude. Die Freude gibt uns Mut und Kraft zum Weiterfahren und so wird es uns immer leichter, zu tun, was Er uns heißt. — y —